Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 2 (1916)

Heft: 34

Artikel: Kritik und Arbeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534665

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

leicht, falls er nicht durch Bier und anderes erstickt ist, der alte Ehrgeiz noch einsmal, und vielleicht landet dann ein solcher, "glänzend und vielversprechend" gewesener Schüler, doch noch glücklich im Dasen eines entsprechenden Beruses — viele haben leider Schissbruch gelitten. — Ich habe es immer sehr bedauert, daß verhältnismäßig so viele unserer Studenten die Dochschule besuchen mit der ausgesprochenen Absicht kein Examen machen zu wollen. Es ist und bleibt ja wahr, ein Examen entscheidet durchaus nicht über wirkliches Können oder Nichtkönnen, und viele Diplomierte können manchen Nicht-Diplomierten nicht das Wasser reichen, aber schon das Bewußtsein eines sesten Zieles seiner Studien, hätte manchen hochgehalten, von verschiedenen Vorteilen, die das Diplom immerhin bieten kann, ganz abgesehen.

Endlich gäbe es noch ein langes und furchtbar trauriges Kapitel zu schreiben über so manche, die das Opfer ungezügelter Leidenschaften wurden, weil sie Freisheit mit Zügellosigkeit und Sich-Ausleben verwechselten. Bei diesen liegt die Grundslage in sehr vielen Fällen schon im Elternhause, und leider ist zu konstatieren, daß dabei sehr ost blinde Affenliebe und blöder Stolz der Mütter eine trostlose Rolle spielen. Ganz freizusprechen sind aber leider auch manche Verbindungen und Studentenvereine nicht, die eine Vereinsmeierei betreiben, als gehöre es zu einem ausrechten Studenten, wenigstens drei dis vier Abende (oder Nächte?) im Vereinslokal (lies Kneipe) zuzubringen, und der Meinung zu huldigen scheinen, ein in ihrer Gesellschaft erworbener Rausch habe weniger sittliche Gesahren, als ein anderswo erkaufter Affe. Ein ersahrener Arzt einer Universitätsstadt hat mir einmal versichert, in 99 von 100 Fällen geschieht der erste Schritt zum moralischen Sumpf nach einer Aneiperei. — Aber es gibt ja leider auch Väter und Mütter, die stolz darauf sind, daß ihr Sohn ein so "stotter Kerl" ist, und sich das "leisten kann"!

Da sich die Anfänge häufig schon auf der Mittelschule zeigen, sollte man dort von Schule und Elternhaus vereint, ein besonderes Augenmerk darauf richten. Gerade junge Leute dieser Kategorie sind oft in vielen Richtungen gut veranlagt, und es trifft durchaus nicht zu, was so oft von solchen, die auf diesen Abweg gerieten, behauptet wird, sie hätten das Gebet u. a. vernachläßigt. Nein, aber sie sind erschrecklich willensschwach, und wenn schon bei allen die Willensbildung äußerst wichtig ist, bei diesen ist sie doppelt nötig, ersordert aber doppelte Geduld und Ausdauer und man hüte sich da gleich bösen Willen sehen zu wollen, oder auch nur sträsliche Nachlässigkeit im eigentlichen Sinne. Durch unangebrachte Vorswürse und Härte ist schon mancher für immer zurückgestoßen worden.

Aritif und Arbeit.

Dem Wunsche eines Einsenders Folge leistend geben wir nachstehendem Artikel über "Unsern modernen Schulbetrieb" Raum, nach dem Grundsatz: "Dem ehrlichen Mann, ein ehrliches Wort." Es ist selbstwerständlich, daß wir mit dem guten Kern einiger Sähe übereinstimmen und auch grundsählich selbst eine frischsröhliche Kritik nicht scheuen. Hingegen sinden, wir doch, daß einige Ausdrücke mit mehr Temperament als Überlegung geprägt worden sind. Übrigens hat der Kritiker selbst eine Keihe von Vorbehalten angebracht, die wir

unsererseits unterstreichen. Unsere Schulmänner sind unablässig bemüht bei allen wissenschaftlichen Bestrebungen den lebendigen Zusammenhang mit dem unmittelbar Braktischen zu wahren. — Die Schriftleitung ist sehr gerne bereit, weitere Erörsterungen entgegenzunehmen über die Frage: Mit welchen Mittelnkann unsere Schule der Landflucht der Jugend entgegenarbeisten?

V. G.

Im "Luzerner Landbote" vom 1. August d. J. unterzieht ein bekannter Schulmann unsern modernen, unpraktischen und überladenen Schulbetrieb einer etwas urwüchsigen Kritik, die wir auch unsrer verehrten Lehrerschaft zur Kenntnis bringen möchten. Der Luzerner Schulmann führt aus:

"Konform unserer Staatsmaschinerie mit ihrer mechanischen Entwicklung und profusen Gesetzfabrikation und dem damit im vermehrten Mage benötigten Bersonal an allen möglichen Staatsdienern und Angestellten, hat unser Schulbetrieb sich hauptsächlich dadurch hervorgetan, um diesen progressiven Ansprüchen zu ge= nügen. Gine jede Ginseitigkeit führt aber zur Aberproduktion, welche heute selbst für den Blindesten handgreiflich ist. Es durfte eben nichts, auch rein gar nichts versäumt werden, um immer und allezeit die Bedingungen zu schaffen, daß unser Land nie und nimmer einen Mangel an Federfüchsen und Bureaukraten, an Portiers und Livresdienern aufzuweisen hätte. Auch wurde kein Moment versäumt, um in der Heranziehung eines möglichst zahlreichen blasierten Halbgelehrtenproletariats das möglichste zu tun, wogegen in der Vernachlässigung und Migachtung der Bedürfnisse des Bauern- und Dandwerkerstandes oftmals und vielerorts nichts verfaumt und mit nichts gespart wurde. Ein jeder gebildeter Berufspraktiker auf dem Lande, der mit offenen Augen und mit vorurteilsfreiem Blick unsere landwirtschaftlichen Verhältnisse seit Jahrzehnten aufmerksam beobachtet, kommt zum un= trüglichen Schluß, daß unsere jetige Schule an der Entfremdung der Jugend vom Lande und dem Zug in die Stadt nicht ganz unschuldig ift. Gin jeder Bolksfreund muß mit Schreden gewahr werden, daß die Bevölkerung unserer landwirtschaft= lichen Betriebe progressiv rapid zurückgegangen ist, innert der kurzen Frist der letten 3 Jahre von 33 auf 28 % aller Betriebe. Wo will das hinaus und wie will das enden? Allerdings besteht jest Aussicht, daß der Krieg und seine Folgen eine rückläufige Bewegung schafft, aber durchaus nicht im wirtschaftlich gesunden und zuträglichen Sinne. Es könnte nämlich leicht vorkommen, daß die Landgemeinden inskunftig statt für die obligaten luxuriösen und Millionen verschlingenden Schulpgläste mit ihren stolzen Sallen, eleganten Turnfälen und erfrischenden Brausebädern für ebensolche Armen-Anstalten aufzukommen hätten, wenn der Zuzug so vieler anspruchsvollen Elemente aus den Städten einen allzugroßen Umfang Papa Staat befiehlt und 's brave Volk bezahlt ja alles. annehmen sollte.

Die Entwicklung der Dinge und der Lauf der Geschicke ist klar und schlüssig: Die Jugend der kinderreichen Familien benützt und genießt heute noch die Vorteile des Landlebens und die Gelegenheit einer Schulbildung, welche der Möglichkeit einer frühzeitigen und praktischen Einführung in die landwirtschaftlichen Arbeiten stracks entgegen ist, um dann als flügge gewordene und den Landschulen entwachsene Generation den Weg nach der Stadt zu suchen und zu sinden, um später dann, ja dann, wenn die abgewanderten Herrschaften in den Städten am Ende

ihrer Herrlichkeit und ihrer bessern Laufbahn angelangt sind, mit Kind und Kegel den Retourweg anzutreten — in unsere Armen-Anstalten.

Und nicht besser als mit der Entfremdung unserer Jugend von der Landwirtschaft geht es mit dem Handwerk; haben wir doch auf dem Lande bald keine Maurer und hiesigen Bauarbeiter mehr. Man vertauscht eben den Pflasterkübel lieber mit dem Tintenfaß und die Axt lieber mit dem Federhalter.

Man verstehe uns aber recht! Nicht den tüchtigen Leistungen und einem gesunden Fortschritt im Schulwesen, nicht der emsigen, unverdrossenen und aufreibenden Arbeit und Tätigkeit einer braven und tüchtigen Lehrerschaft und ihrer vollauf verdienten sozialen Besserstellung, auch nicht einer rationellen Ausnuhung der Schulzeit gilt diese Kritik, sondern einzig und allein den Auswüchsen, der Einseitigkeit, der Verknöcherung, der Schablone, dem blinden und halsstarrigen Geiste, nichts ändern zu wollen, wo doch so vieles zu verbessern und zu reformieren ist. — Selbst auf die Gesahr hin, als vorsündsstutliches Meeresungeheuer betrachtet zu werden, mußte alles dies einmal öffentlich gesagt werden. Im Kriege werden eben nicht nur die Gamellen, sondern auch die Kröpfe geleert. Ob es unter soztanen Umständen nötig ist, die mit einem ungesunden Schulstaube überfüllten kindlichen Gehirne, auch noch mit den Staats= und Bundesschulbazillen zu vergiften, dürste eine abgetane Frage sein.

Öffnet doch die Schulfenster und Schulstuben, und mehr ersrischende und würzige Waldluft und Landluft ströme herein! **

Aus den Jahresberichten unserer Kollegien und Institute. 1915/16.

(In der Reihenfolge des Einlaufs besprochen.)

60. Zahresbericht der Lehr= u. Erziehungsanstalt Kollegium M. Hilf, Schwyz. Die Anstalt umfaßt folgende Abteilungen: Französischer und italienischer Vorbereitungskurs, eine Industrieschule mit drei Zweigen: Verkehrsschule, Handelsschule und techn. Schule, erstere mit zwei, die andere mit vier und lettere mit sechs Klassen. Die Handelsschule schließt mit einer kantonalen Diplomprufung, die techn. Schule mit der kantonalen Maturitätsprüfung, deren Zeugnis zum prüfungsfreien Eintritt in die verschiedenen Fachabteilungen der eidgenössischen techn. Hochschule berechtigt. Endlich ein humanistisches Gymnasium mit 6 Klassen und einjährigem Lyzeum, zu dessen Abschluß die Maturitätsprüfung abgelegt wird. — Der Unterricht wurde von 38 Professoren und 4 Hilfslehrern erteilt, die Zahl der Schüler betrug 495, von denen 427 im Internat waren; 90 Schüler gehörten dem Auslande an. Das neue Schuljahr beginnt am 3. resp. 4. Oktober. — In Wehmut und Dankbarkeit widmet der Jahresbericht noch einen Nachruf dem lettes Jahr dahingeschiedenen vorbildlichen Lehrerveteran Hochw. Herrn Prof. Fr. Jos. Moser, der während 38 Jahren eine reich gesegnete Wirksamkeit am Kolleg entfaltete. R. I. P. Die Akademien der Gymnasial- und technischen Abteilung hielten ihre regelmäßigen Sitzungen ab, unter denen namentlich die öffentliche Sitzung vom 24. Mai hervorzuheben mit der vaterländischen Keier "Mein Schweizerland".